

Socius-Checkliste

Gemeinwesenarbeit & Sozialraumorientierung

Die vorliegende Checkliste ist eine Kurzform des entsprechenden Socius-Themenblatts, das die Erkenntnisse aus dem Programm Socius zusammenfasst* und eine wertvolle, praxisorientierte Informationsquelle darstellen soll. Das Programm Socius wurde 2014 von der Age-Stiftung lanciert und umfasst zehn Projekte, in

denen während fünf Jahren an guten Lösungen gearbeitet wurde. Alle Dokumente sind unter www.programm-socius.ch zu finden.

* Die Erkenntnisse betreffen die Aufbau- sowie die erste Umsetzungsphase der Socius-Projekte, mit Stand Juli 2017, d.h. zwei Jahre Laufzeit der Projekte.

Gemeinwesenarbeit (GWA) für alle			
Thema	<input checked="" type="checkbox"/> Check-Fragen	Erfahrungswerte und Empfehlungen	Themenblatt
Generationen und Migration	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Können andere (vulnerable) Zielgruppen (neben älteren Menschen) auch von Projekten der GWA bzw. der Sozialraumorientierung profitieren? <input type="checkbox"/> Bestehen bereits entsprechende Projekte in anderen Themengebieten bzw. mit anderen Zielgruppen, die für ältere Menschen geöffnet werden können? <input type="checkbox"/> Mit welchen anderen Akteuren kann eine Zusammenarbeit Synergien stiften? 	<p>Auch wenn Seniorinnen und Senioren die eigentliche Zielgruppe eines Projektes sind, so zeigt sich oft, dass GWA und Sozialraumorientierung zum Einbezug breiterer Bevölkerungsgruppen führen. Insbesondere findet generationenübergreifende und migrationspezifische Arbeit statt.</p> <p>Daher ist es sinnvoll, im Rahmen von GWA-Projekten bewusst über die Grenzen hinauszudenken, indem andere Projekte und Aktionen einbezogen und genutzt werden.</p> <p>Der generationenübergreifende und migrationspezifische Ansatz kann zu einer Zusammenarbeit mit weiteren Abteilungen der Verwaltung (z.B. Jugend, Familien, Kultur, Integration) führen. Diese Zusammenarbeit soll bewusst gesucht und gesteuert werden.</p>	Kapitel 3.1
Ergebnisoffenheit und förderliche Rahmenbedingungen			
Ergebnisoffenheit der Projekte	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> In welchem Umfang sind die angestrebten Ergebnisse des Projekts vorgegeben? Können die Vorgaben allenfalls gelockert werden, um alternative Wege zum Ziel zu ermöglichen? <input type="checkbox"/> Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, um das Projekt mit zivilgesellschaftlichen Partnern zu verwirklichen? 	<p>GWA-Projekte zeichnen sich durch ihre Ergebnisoffenheit aus. Dies bedeutet, dass zwar Ziele für ein GWA-Projekt definiert werden können, die Ausgestaltung und Umsetzung der GWA-Projekte jedoch zu einem gewissen Grad von der Zivilgesellschaft abhängt, mit welcher zusammengearbeitet wird.</p> <p>Zu einem gewissen Grad können jedoch Rahmenbedingungen für ein gelingendes GWA-Projekt geschaffen werden: langfristige Planung, Einbezug Schlüsselpersonen, Infrastruktur (siehe unten).</p>	Kapitel 3.2

Thema	☑ Check-Fragen	Erfahrungswerte und Empfehlungen	Themenblatt
Langfristige Planung	<input type="checkbox"/> Wie viel Zeit steht zur Verfügung, bis Resultate des Projekts sichtbar sein müssen? <input type="checkbox"/> Wie lang darf die Vorlaufzeit für die Öffentlichkeitsarbeit, die Koordination mit Partnern etc. sein? <input type="checkbox"/> Stehen genügend personelle Ressourcen für die absehbare Projektdauer und einen allfällig nachfolgenden „Normalbetrieb“ zur Verfügung? <input type="checkbox"/> Lassen sich die Projektziele in Zwischenziele etappieren?	<p>Da GWA-Projekte längerfristig angelegt sind, stellen sich die Resultate der Projekte erst zu einem späteren Zeitpunkt ein. Ausserdem sind die Ergebnisse eines GWA-Projektes nicht immer einfach nachzuweisen. Diese Tatsache steht in einem Spannungsfeld zum Bedürfnis der Projektverantwortlichen, der Bevölkerung und auch der Politik, schnelle Resultate zu sehen.</p> <p>GWA-Projekte brauchen Zeit, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> • viel Beziehungsarbeit, die auch Zeit benötigt, geleistet werden muss. • der Einbezug der Bevölkerung in Entscheidungsprozesse zeitintensiv ist. • sie oftmals eine interdisziplinäre Zusammenarbeit voraussetzen, die der Klärung und Erarbeitung einer gemeinsamen Grundhaltung bedarf. <p>Um der Langfristigkeit eines GWA-Projektes Rechnung zu tragen und mit den damit verbundenen Herausforderungen umzugehen, bieten sich folgende Lösungsmöglichkeiten an:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zu Projektbeginn müssen genügend Ressourcen für einen langfristigen Prozess eingeplant werden. • Ein langfristiges Engagement des Projektteams ist förderlich für die Projekte. Nur so kann die notwendige Vertrauensbasis für die Beziehungsarbeit geschaffen werden. • Da die Ergebnisse der GWA-Projekte oftmals erst langfristig ersichtlich werden, können kleinere Zwischenresultate, Quick Wins, und Teilprojekte hilfreich sein. 	Kapitel 3.2.1
Einbezug von Schlüsselpersonen	<input type="checkbox"/> Welche Schlüsselpersonen können/ müssen in das Projekt involviert werden?	<p>Die GWA stützt sich stark auf Beziehungsarbeit. Daher ist es von Vorteil, Schlüsselpersonen für das Projekt zu engagieren (lokal bekannte Persönlichkeiten, Entscheidungsträger/innen etc.).</p>	Kapitel 3.2.2
Infrastruktur	<input type="checkbox"/> Welche räumlichen Ressourcen sind erforderlich? <input type="checkbox"/> Wer kann diese zur Verfügung stellen? <input type="checkbox"/> Entstehen daraus Zusatzkosten?	<p>GWA und Sozialraumorientierung ermöglichen es, räumliche Ressourcen zu aktivieren, indem Begegnungsräume (öffentliche Plätze, Lokale) geschaffen werden. Gemeinden oder Städte können durch das Bereitstellen von Räumlichkeiten ein GWA-Projekt massgeblich unterstützen.</p> <p>Die Frage, ob und wo ein GWA-Projekt Räumlichkeiten für Treffs, Aktivitäten, Sitzungen etc. braucht, ist früh im Projektprozess zu klären oder bereits bei der Projektskizze zu berücksichtigen.</p>	Kapitel 3.2.3

Intermediärer Raum zwischen Bevölkerung und Politik/Verwaltung			
Thema	<input checked="" type="checkbox"/> Check-Fragen	Erfahrungswerte und Empfehlungen	Themenblatt
Vermittlerrolle der Projektleitenden	<input type="checkbox"/> Wie und wo kann ein intermediärer Raum mit Gelegenheiten zum Dialog zwischen der Bevölkerung, zivilgesellschaftlichen Akteuren und Verwaltung/Politik entstehen? <input type="checkbox"/> Bedarf dieser Dialog einer Moderation? <input type="checkbox"/> Wer übernimmt die Rolle der Vermittlung? Sind dafür personelle und zeitliche Ressourcen vorhanden?	<p>GWA und Sozialraumorientierung sind Vorgehen, die einen intermediären Raum zwischen Bevölkerung und Verwaltung/Politik schaffen.</p> <p>In diesem intermediären Raum findet Dialog statt. Dieser Dialog wird durch die projektverantwortliche Person oftmals moderiert, indem sie eine Vermittlerrolle zwischen der Verwaltung/Politik und der Bevölkerung einnimmt.</p> <p>Oftmals ist es im Projekt gar nicht vorgesehen, dass eine solche Vermittlerrolle notwendig sein könnte. Daher ist es nützlich, auf diese Thematik zu achten und bei Bedarf die Vermittlerrolle proaktiv und bewusst im Rahmen des Projektes zu übernehmen bzw. zuzuordnen.</p>	Kapitel 3.3
Rahmenbedingungen eines Quartiers			
Beachten der Rahmenbedingungen	<input type="checkbox"/> Wie ist die projektrelevante Bevölkerung im Quartier bzw. im Sozialraum strukturiert (Alter, Wohnformen, kulturelle und soziale Zusammensetzung etc.)? <input type="checkbox"/> Gibt es ein Quartierleben, das für das Projekt genutzt werden kann oder beachtet werden muss (Vereine, Läden, Treffpunkte etc.)?	<p>Bei der Planung und Umsetzung von GWA-Projekten gilt es, auf die Beschaffenheit eines Quartiers zu achten. Nicht alle Quartiere eignen sich für GWA-Projekte in gleichem Masse, und teilweise ist es auch notwendig, die Methode für jedes Quartier neu anzupassen.</p> <p>Das Quartier, in dem ein GWA-Projekt stattfinden soll, kann hinsichtlich verschiedener Aspekte (Bevölkerungsstruktur, bestehende Quartierleben) überprüft werden und ein entsprechendes Vorgehen geplant werden. Es ist jedoch nicht immer voraussehbar, wie ein bestimmtes Quartier auf ein GWA-Projekt reagieren wird.</p>	Kapitel 3.4

Impressum | erstellt im April 2018

Autorin: socialdesign ag, Ricarda Ettlín, Senior Projektleiterin, Bern

Review: Hans Rudolf Schelling, Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie, Geschäftsführer, Zürich

Herausgeberin: Programm Socius (Ein Engagement der Age-Stiftung, Zürich)